

ADLER, Reinhold · 1970

Es war schwierig, Schutzjude zu werden

Aus dem Schicksal Buchauer Schutzjuden im
19. Jahrhundert



Inhalt

Es war schwierig, Schutzjude zu werden	2
Aus dem Schicksal Buchauer Schutzjuden im 19. Jahrhundert	3
Die Obrigkeit entschied	3
Die Barriere der Zunftordnungen	3
Verdienst reichte nicht	4
Es gab genug Metzger	4
Publikationen und Archivalien	6
Publikationen	6
Open Access / Lizenz	7

Es war schwierig, Schutzjude zu werden

Aus dem Schicksal Buchauer Schutzjuden im 19. Jahrhundert

Ein Spaziergang durch den Buchauer Judenfriedhof ist ein Gang durch die Geschichte der Buchauer Juden. Der Blick schweift von Grabstein zu Grabstein, sucht die vielen, teilweise unleserlich gewordenen Namen zu entziffern und verweilt schließlich an einem noch gut erhaltenen Grabstein. Deutlich erkennt man die dunklen Lettern: Leopold Ullmann, geb. 2.7.1787, gest. 13.12.1878.

Hier ruht einer jener Buchauer Israeliten, die in einem langen Leben den Weg aus der gesellschaftlichen Unterdrückung zur Gleichberechtigung aufgenommen haben.

Als die Reichsstadt Buchau 1803/04 an das Thurn und Taxis'sche Haus kam, war Leopold Ullmann gerade 16 Jahre alt. Seine Lebensaussichten waren keineswegs gut. Denn aus einer Akte vom 5.1.1818 auf dem Buchauer Rathaus geht hervor, daß „...*die Bürgerschaft der vormaligen Reichsstadt Buchau bey ihre, Unterwerfung an der fürstlich Thurn und Taxis'sche Haus im Jahr 1803/04 als ihrem damaligen Landes- und Gutsheerrn unter ihren Unterwerfungsbedingungen zum 5. Punkt ausdrücklich stipuliert hat, daß die Anzahl der jüdischen Familien in Buchau nicht nur nicht mehr vermehrt, vielmehr bey dazu sich erbietenden Umständen vermindert werden sollen.*“

Die Obrigkeit entschied

Das Wohnrecht in Buchau war abhängig von der Erlangung des Schutzrechtes von der Grundherrschaft. Dieses Schutzrecht war persönlich und unvererblich. Die Verleihung hing in jedem Fall von der Obrigkeit ab. Bevor die Schutzaufnahme ausgesprochen wurde mussten die beiden israelitischen Gemeindevorsteher ein Zeugnis ausstellen, das über das sittliche Betragen und über die Vermögensverhältnisse des Supplikanten Auskunft gab.

Für die Schutzerteilung war grundsätzlich die Fähigkeit ausschlaggebend, eine Familie ernähren zu können. Nach einem Reskript vom 16. Juni 1768 sollte ein Jude in Württemberg nicht in den Schutz aufgenommen werden, wenn er nicht wenigstens ein Vermögen von 500 bis 600 Gulden nach Abzug der Schulden ausweisen konnte. Damit sollte verhindert werden, daß Juden nach ihrer Aufnahme der Gemeinde zur Last fielen.

Wollte ein Buchauer Israelite ein Mädchen aus einem anderen deutschen Staat heiraten, so mußte bis zur Schutzerteilung die Auswanderungsgenehmigung abgewartet werden, welche immer mit der Entrichtung einer sogenannten Nachsteuer verbunden war. Die Braut des David Hirsch Wallensteiners aus Buchau, welche von Altenstadt/Iller in Bayern nach Buchau übersiedeln wollte, mußte ein Vermögen von 620 Gulden versteuern. Aber damit die Schwierigkeiten, die ein Buchauer Israelite überwinden mußte, um sich eine Existenz aufzubauen, noch nicht erschöpft.

Die Barriere der Zunftordnungen

Als Leopold Ullmann im Jahre 1817/18 um die Aufnahme in den Buchauer Schutz bittet, wird ihm dieser nur unter Hinweis auf die Verordnung des württembergischen Königs in Bezug auf seinen Schacherhandel gestattet. Bis 1809 war den Israeliten die Aufnahme in die Zunft in Württemberg verboten. In der geschlossenen zünftigen Wirtschaftsordnung war kein Platz für einen israelitischen Handwerker oder Kaufmann.

Auch die landwirtschaftlichen Betätigung war, wie aus einem Copialbuch von 1705 hervorgeht, eingeschränkt: „*Damit des Stifts und der Stadt zugethane Bürger und andere Gemeinleuth ihres Trieb und Tratt*

halber durch die Juden und ihr Vieh nit beschwert und überschlagen werden, ist verglichen worden, daß den itzigen und künftigen Juden, doch allein denen, die im ehelichen Stande sind, nit mehr denn 1 Roß und 1 Gaise zu halten erlaubt werden solle und daß die Juden ihre Roß nit unbeschaut auszuschlagen schuldig sein sollten.“

Erst 1813 erhalten die Buchauer Israeliten als Entschädigung für die nun übernommene Fronpflicht von der Christengemeinde 90 Morgen der Riedallemende an der Oggelshauser Straße, an der Stelle, wo die schon verteilten Allemenden aufhören, für einen jährlichen Bodenzins von 15 Kreuzer pro Morgen. Diese Beschränkungen drängten die Buchauer Isrealiten seit jahrhunderten in die Erwerbsweise des Hausier- und Schacherhandels. Seit 1808 wurde das Schutzrecht der Isrealiten durch die Emanzipationverordnung Friedrichs von Württemberg von der Aufgabe dieser Erwerbsarbeit abhängig gemacht.

Verdienst reichte nicht

Nicht jedem Isrealiten ist diese Umstellung gelungen. Bdenkt man, daß von den 90 gewerbetreibenden Schutzjuden, die es 1828 in Buchau gabe, allein 67 (74 Proz.) dem Hausier- und Schacherhandel nachgingen, so wird deutliche, daß nur wenige über einen Verdienst verfügten, der ihnen eine berufliche Umstellung ermöglicht hätte. Für viele hätte dieser Wechsel den verlust einer weitgestreuten Kundschaft bedeutet, denn Buchauer Isrealiten arbeiteten um 1828 als Handelsleute in der Schweiz, wie z. B. Abraham Veit Neuburger und später David Wolf Bernheim oder in Stuttgart, wie der Schacherhändler Abraham Veit Einstein.

Der Bruder des Leopold Ullmann hat diese Umstellung nicht vollziehen können. Am 17. April 1818 wird dem David Ullmann und seiner aus Wankgeim stammenden Braut Sara Liebmann durch die Regierung des Donaukreises angezeigt, daß er vor seiner Aufnahme in den Buchauer Schutz sein reines Vermögen zuerst näher ausweisen müsse, da ja im Zeugnis des Judenvorstehers bloß ausgesagt sei, daß er ein Haus gekauft habe, welches er aber nicht mit eigenem Vermögen bezahlt habe oder es noch schuldig sei. Gleichzeitig wird ihm bedeutet, daß er sein gesuch auf solidere Art begründen könnte, wenn er gewillt sein, seinen Lebensunterhalt nicht durch den Hausiererhandel zu verdienen. Sein am 7. März 1817 eingerichtetes Gesuch wird am 12. Juni vorerst abschlägig beschieden,

weil David Ullmann „sein künftiges Fortkommen bloß auf einen Hausierhandler u. nicht auf stabiles Handlungsgewerbe gründen will“.

Auch nach einem weiteren Versuch wird sein Gesuch abgelehnt, weil *„der angebliche Pferdehandel im Kleinen betrieben ebenfalls Schacherhandel ist, oder wenigstens dahin führt.“*

Es gab genug Metzger

Endlich erfolgt die Erteilung des Schutzes für ihn und seine Braut am 16. August 1819 unter der Bedingung, daß er sich alln Schachersn und Hausierhandels enthalte. Doch am 21. Mai 1820 scheint diese Angelegenheit immer noch nicht beigelegt zu sei sein, denn das Königl. Oberamt Riedlingen hält bei der Amtsverweserei Buchau Nachfrage über eine von Ostermaier in Biberach gegen Ullmann erhobene Schuldklage.

Gleichzeit wird erfragt, *„wieviele Mezeler in Buchau etabliert seien, und ob diese dem Publikum genügen oder nicht, um hiernach ermessen zu können, ob due Einrichtung einer weiteren Mezlerei, wie der Supplikant wünscht, nothwendig oder doch nicht überflüssig erscheine.“* Offensichtlich hatte sich David Ullmann endlich entschieden doch ein zünftiges Handwerk zu ergreifen, nachdem es ihm in drei jahren nicht gelungen war, das Schutzrecht in Bauchau zu erlangen. Doch am 1. Juli 1820 wird sein Aufnahmegesuch endgültig abgelehnt; es gab in Buchau genug Metzger. 1841 waren allein acht sogenannte Bankmetzger.

David Ullmann blieb Schacherhändler. Nach dem Gewerbesteuerkataster von 1841 war er mit dem Gewerbesteuerkapital von 24 Kreuzern eingeschätzt, bis er 1853 das Geschäft aufgab. Es war die niedrigste

Einschätzung, die es damals gab. Zusammen mit seinem Bruder Leopold Ullmann besaß er 1826 das Haus Spitalgasse 6 und auch die Hälfte des Gemüsegartens.

Als 1828 infolge des sogenannten Emanzipationsgesetzes der Schutzverband aufgelöst wurde und „*die einer Gemeinde angehörigen Israeliten als Beysaßen anzusehen*“ waren, wurden sowohl Leopold als auch David Ullmann Beisitzer der Stadt Buchau. Leopold Ullmann blieb es bis zur endgültigen Gleichberechtigung in der Mitte des 19. Jahrhunderts.

David Ullmann erhielt 1830 das Bürgerrecht, ohne allerdings zunächst berechtigt zu sein, ein öffentliches Gemeindeamt auszuüben.

Publikationen und Archivalien

Publikationen

- ADLER, Reinhold, 8. Mai 1970. Es war schwierig, Schutzjude zu werden. Aus dem Schicksal Buchauer Schutzjuden im 19. Jahrhundert.. *Schwäbische Zeitung*. (8. Mai 1970). ISSN 0174-1656.

Open Access / Lizenz

Dieses Werk wird unter den Bedingungen der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>) verbreitet, die uneingeschränkte Nutzung, Verbreitung und Vervielfältigung in jedem Medium erlaubt, sofern die ursprünglichen Autor:innen und die Quelle ordnungsgemäß genannt werden, ein Link zur Creative-Commons-Lizenz bereitgestellt wird und angegeben wird, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Der Creative Commons Public Domain Dedication Waiver (<http://creativecommons.org/publicdomain/zero/1.0/>) gilt für die in diesem Werk bereitgestellten Daten, sofern nicht anders angegeben.

Es war schwierig, Schutzjude zu werden. Aus dem Schicksal Buchauer Schutzjuden im 19. Jahrhundert
© ADLER, Reinhold · 1970

Die Online-Version dieses Werkes ist verfügbar unter:

<https://reinhold-adler.de/publikationen/Adler1970EsWarSchwierigSchutzjudeZuWerden>

Abstract

Der Beitrag behandelt das Schicksal der Buchauer Schutzjuden im 19. Jahrhundert am Beispiel der Familie Ullmann. Im Mittelpunkt steht die Analyse der rechtlichen und wirtschaftlichen Barrieren, die jüdische Familien bei der Erlangung des Schutzrechtes überwinden mussten. Die Arbeit stützt sich auf Akten des Buchauer Rathauses und Verwaltungsdokumente der Thurn und Taxis'schen Herrschaft. Zentrale Ergebnisse zeigen, dass die Schutzerteilung an strenge Vermögensvoraussetzungen (500-600 Gulden) und den Verzicht auf traditionelle jüdische Erwerbsformen wie Hausier- und Schacherhandel geknüpft war. Zunftordnungen verhinderten bis 1809 handwerkliche Betätigung, während landwirtschaftliche Beschränkungen jüdische Familien in den Handel drängten. Der Fall David Ullmanns verdeutlicht exemplarisch die Schwierigkeiten beim Übergang zur Gleichberechtigung, während sein Bruder Leopold den gesellschaftlichen Aufstieg erfolgreich bewältigte.

Es war schwierig, Schutzjude zu werden. Aus dem Schicksal Buchauer Schutzjuden im 19. Jahrhundert
© ADLER, Reinhold · 1970

Lizenziert unter CC-BY 4.0, Creative Commons Attribution 4.0 International
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>



Zuletzt aktualisiert 20. September 2025.

Reinhold Adler Verlag / Selbstverlag, Pfullingen.



Reinhold Adler Verlag